



Iceland Revisited

„Karmaerkenntnis durch Gedankenübungen“ beschreibt Rudolf Steiner in einem Vortrag vom 20. Februar 1912. Eher beiläufig und leicht zu übersehen erwähnt er dabei einen Hinweis, der zu tiefgreifenden Erfahrungen führen kann. Er geht von einem Landschaftserlebnis aus, das einen Blick in eine vergangene Inkarnation gewährt.

„Ich habe einmal eine Landschaft gesehen, ich habe vergessen, wie sie aussieht, sie hat mir aber gefallen! – Nun wird, wenn es in diesem Leben war, die Landschaft keinen sehr lebendigen Eindruck mehr machen; aber wenn der Eindruck aus einer vorhergehenden Inkarnation stammte, so wird er einen besonders lebendigen Gefühlseindruck machen. Wir können uns so einen besonders lebendigen Eindruck als Gefühlseindruck von unserer früheren Inkarnation machen. Und wenn wir dann objektiv die geschilderten Eindrücke beobachten, werden wir zuweilen etwas wie ein bitteres oder ein bittersüßes oder ein saures Gefühl haben aus dem, was sich ergibt als Umwandlung des Gedankenmenschen. Dieses sauersüße oder sonstige Gefühl ist der Eindruck, den unsere frühere Inkarnation auf uns macht; es ist eine Art von Gefühls- oder Gemütseindruck.“

Mit diesem Hinweis wird eine bestimmte, vorangehend geschilderte Übung erweitert. Gleichzeitig wird aber auch direkt auf Gefühlswahrnehmungen in Bezug auf bestimmte Landschaften in ihrem Verhältnis zu einst Erlebtem hingewiesen.

Jeder Reisende, der zum ersten Mal nach Island kommt, ist höchstwahrscheinlich mit gespannten Erwartungen erfüllt. Völlig vorstellungsfrei wird er sich kaum nähern. Allein durch den jüngsten Ausbruch des Vulkans Eyjafjallajökull ahnt er das gewisse Risiko einer ungewissen Rückkehr und kennt er alle möglichen spektakulären Bilder der Feuer speienden Insel im Nordatlantik. Da bleibt der Wirklichkeit in der Regel nur noch eine geringe Entfaltungsmöglichkeit. Den Erwartungen will entsprochen, die Tyrannis der mitgebrachten Vorstellungen durchlebt werden.

Für die eingangs erwähnte Übung fand meine Anreise nach Island insofern unter günstigen Umständen statt, als sie erst nach 16 Stunden und zermürender zehnstündiger Verspätung ihr Ziel erreichte. Von der Warterei zerschlagen und einem gewissen Überdruß beseelt, waren als das Flugzeug zur Landung ansetzte keine fixen Vorstellungen mehr vorhanden, die in neugieriger Aufdringlichkeit den Vergleich mit vorher gefertigten Bildern gesucht hätten.

Und so stiegen, unerwartet und ungefragt Eindrücke aus der Tiefe der Seele auf, die von jenem untergründigen Empfindungsleben künden, auf das Rudolf Steiner mit seiner Bemerkung hinweist. Sie stammten aus dem Bereich jenes unmittelbar Wirksamen eines Warm - Kalten, Hell - Dunklen, Ernst - Heiteren, Hüllend - Preisgebenden, der neben unzähligen anderen Möglichkeiten solche deutlich wahrnehmbaren Qualitäten hervorbringt. In diesem Fall waren die Empfindungen ganz andere als Erwartungen sie vorausgesehen hätten. Dafür waren sie von einer unbedingten Gewissheit und erhellenden Deutlichkeit und begleiteten die Erlebnisse, die die Tagung bereit hielt..

Die Einladung nach Island war durch ein gemeinsames Komitee der isländischen und norwegischen Landesgesellschaft zustande gekommen, das sich die Erarbeitung des Volksseelenzyklus vorgenommen hatte und dies in einer internationalen Zusammenkunft versuchen wollte. Fortgesetzt wird diese Arbeit im Herbst in Nürnberg, wenn Frode Barkved als Generalsekretär der norwegischen Landesgesellschaft den Baldurmythos in seiner ganz eigenen Weise darstellen und dabei von einer Reihe weiterer Freunde des europäischen Westens, Südens und Ostens begleitet sein wird. Mehr als 60 Menschen von drei Kontinenten (Europa, Amerika, Australien) und zwölf Ländern waren zusammengekommen, um sich der genannten Thematik zu widmen.

Zu den zentralen Personen, die in der Vorbereitung mitgewirkt hatten, gehörten *Gudjon Arnason*, seine Frau *Kerstin Andersson* und *Sigrun Gunnarsdottir* aus Island, sowie *Frode Barkved* und *Harald Haakstad* aus Norwegen. Desweiteren arbeiteten mit: *Nick Thomas* (GB),

Henk-Jan Meyer (NL), *Hannes Weigert* (NO), *Fritz Burger* (NL) und *Oskar Borgman Hansen* (DK).



Zu der besonderen Tagungsgestalt gehörte es, dass zunächst für diejenigen, die es sich einrichten konnten, landeskundliche Exkursionen durchgeführt wurden, sich dann der geisteswissenschaftliche Teil anschloss und zuletzt wiederum ein landeskundlicher Teil folgte. Eine Teilnehmerin bemerkte: „Am Anfang während der ersten Ausflüge wurden wir stark zu einem Gruppengebilde. Darauf folgten die Tage anthroposophischer Arbeit, und zuletzt bei den abschließenden Ausflügen waren wir viel stärker individuelle TeilnehmerInnen.“ Kein schlechtes Fazit für eine Unternehmung, die sich als Titel einen Vers aus der Grogaldur Edda:

„sjalfr leið þú sjalfan þik“

(Selbst, leite du dich selbst!) gewählt hatte.

Die Arbeitstage begannen jeweils um 7 Uhr 30 mit einem halbstündigen Motivbogen, der durch Nick Thomas gespannt wurde. Am ersten Tag standen dabei die Wesen der höheren Hierarchien im Mittelpunkt, im weiteren Verlauf wurden die jeweils vorangehenden oder folgenden Vorträge umspielt.

Anschließend folgte ein gemeinsames Frühstück, Singen mit *Magne Skrede*, dem Musiklehrer der Waldorfschule in Bergen, (NO) und dann die jeweils einstündigen Vorträge über „Die nördlichen und südlichen Mysterien in ihrer Bedeutung für die Entwicklung Europas“ (*Schiller*), „Der Hammer des Ich und die Aufgabe Thors“ (*Haakstad*), „Die Aktualität des Baldur-Mythos für die Gegenwart“ (*Barkved*), „Der Sprachgeist des Nordens“ (*Burger*) und „Die Bedeutung des Volksseelenzyklus heute“ (*Hansen*).



Dem schlossen sich zahlreiche Workshops mit Eurythmie (*Marianne Tvedt*), künstlerischer Wahrnehmungsschulung (*Hannes Weigert*), Malen (*Henk-Jan Meyer mit Sigfús Gudfinson und Gudjon Arnason*), Clowning (*Dawn Nilo*) und Ponyreiten (*Martin Aeschliman*) an. Der übende Charakter der Tagung wurde hier durch Wiederholungen und Fortsetzungen in der Nachmittagszeit enorm verstärkt. Am Abend war dann immer noch Zeit für Konzerte, Aufführungen aus den Arbeitsgruppen und Ausflüge, - insgesamt ein reiches und volles Programm.

Der Tagungsort war das 1930 von der Anthroposophin Sesselja Sigmundsdottir (1902 – 1974) gegründete heilpädagogische Heim „Solheimar“. Solheimar ist heute eine selbstverwaltete, nach ökologischen Grundsätzen aufgebaute Siedlungsgemeinschaft, in der etwa 100 Menschen zusammen leben und arbeiten. Es gibt Werkstätten, Geschäfte und verschiedene Galerien. Die Gärtnerei erwirtschaftet einen jährlichen Ertrag von 18 Tonnen, die Forstwirtschaft setzt p.a. 400.000 Bäume um. Das Café Graena Kannan ist ein beliebtes Ausflugsziel und Aushängeschild für die bestens renommierte Bäckerei. Im 2002 eröffneten Öko-Center Sesseljuhus werden regelmäßig Tagungen, Konferenzen und Veranstaltungen für die Bewohner von Solheimar als auch von auswärtigen Initiativen veranstaltet.

Die Tagungsthematik fand an diesem Ort und in dem hier einmalig versammelten Menschenkreis eine eindrucksvolle Voraussetzung. Völkeridentitäten, Völkerschicksale und Kulturidentitäten sind bis auf den heutigen Tag so wirksame Wirklichkeiten, dass sie zunächst kaum konfliktfrei besprochen werden können. Immer wieder will etwas gruppenhaft Dumpfes sich über die selbstverantwortliche Individualität des einzelnen Menschen legen. Dabei erweisen sich Bewusstsein und Verständnis für das Volkstum des anderen in der Lebenspraxis häufig noch als unzureichend. Will man über eine nichtssagend indifferente Toleranz hinauskommen, erfordert das einen enormen Aufwand. Interesse, Kenntnis und Einfühlungsvermögen sind erforderlich um Verständnis für die konkrete Würde des anderen Menschen aufzubringen.

Denn tatsächlich erweisen sich Geschichte, kulturelle Gewordenheit und persönliche Sozialisation als so mächtige Faktoren, dass flinke Kommentare oder gutmeinende Kurzschlüssigkeiten an die wirksamen Untergründe des Gemeinschaftslebens nicht heranragen.

Das wunderbare Erlebnis der hier versammelten Studiengemeinschaft war die Verständnisbereitschaft, die unter den Mitwirkenden waltete. Die konnte auch durch eine jäh und kontrovers aufflammende Rassismusdebatte nicht gefährdet werden. Eindrucksvoll blieb das von dem 85-jährigen Oskar Borgman Hansen, dem langjährigen Generalsekretär von Dänemark, immer wieder und wieder betonte: „*Jedem* von uns steht es frei, sich zu engagieren!“ Damit war er bemüht, den Hauptduktus in Rudolf Steiners Werk zu unterstreichen, - den ethischen Individualismus als eine praktische Philosophie der Freiheit. Keine Gruppengeistigkeit, echte Individualisierung ist das Entwicklungsziel des Menschen. Und der Volksseelenzyklus stellt den Versuch Rudolf Steiners dar, den 1910 in blindem Nationalismus auf die Katastrophe zueilenden Völkern ein Verständnis für die unterschiedlichen Ebenen individuellen, persönlichen, egoistischen und gruppenhaften Daseins zu vermitteln. „Nur der sittlich Unfreie, der dem Naturtrieb oder einem angenommenen Pflichtgebot folgt, stößt den Nebenmenschen zurück, wenn er nicht dem gleichen Instinkt und dem gleichen Gebot folgt. *Leben* in der Liebe zum Handeln und *Lebenlassen* im Verständnisse des fremden Wollens ist die Grundmaxime der *freien Menschen*.“ (Philosophie der Freiheit, GA 4, S.166)



Der Seminarzeit folgten zwei Tage in Þórsmörk (Thorsmörk), einem zwischen den Gletschern Tindfjallajökull, Eyjafjallajökull und Mýrdalsjökull zerklüftet aufragenden Bergrücken. Ungewöhnlich ist hier der dichte Birkenwald, der dem Platz seinen Namen gegeben hat, denn Island zeigt sich ansonsten überwiegend unbewaldet. Eindrucksvoll ist auch die seit dem Ausbruch des Vulkans unter dem Eyjafjallajökull von dichter schwarzer Vulkanasche überzogene Landschaft. Im Schwemmsand der Krossá, dem zentralen Gletscherfluss dieses Gebietes, sprießen hier und da einzelne Pflanzen.



Die Felsen ringsherum zeigen das erstarrte Bild kochenden Magmas, das riesige Blasen als Höhlen ausgebildet hat. Hier wandern wir aufwärts in eine leerer und leerer sich dehnende Steinwüste.



Der Abstieg führt zuletzt durch ein schmales Seitental, dessen Grund dem überraschten Wanderer einen lieblich murmelnden Bach und blühende Auen zeigt. Der unerwartete Kontrast erinnert an den Zauber Klingsors in Caltabellotta auf Sizilien, wo gleichfalls leblose Wüste und grünendes Leben unvermittelt nebeneinander erscheinen.

Die Gesellschaft übernachtet in der Wanderhütte Skagfjordsskall, die nur durch Überquerung des Krossá an einer der häufig sich verändernden Furten erreichbar ist.



Die Hütte ist unbewohnt und steht zur Eigennutzung offen. Wie von Zauberhand zubereitet, steht hier ebenso rasch und unauffällig eine komplette warme Mahlzeit auf dem Tisch wie an allen anderen Tagen dieser Unternehmung. Ein erstaunlicher Vorgang, der Tacitus' Schilderungen aus seiner Germania in Erinnerung ruft.

Die Männer seien durchaus tapfere Naturen, dort im Norden. Gegen sie zu kämpfen sei furchtbar, ihre Tapferkeit sprichwörtlich und ihre Wucht furchteinflößend. Eine der schrecklichsten Tatsachen aber sei, dass sie immer in Begleitung ihrer Frauen und Kinder in den Krieg zögen. Würden die Männer in der Schlacht einmal zurückgedrängt, dann warteten



auf sie im Hintergrund die Ochsenkarren mit den Familien und allem Hab und Gut. Und wehe die Helden zeigten Verzagtheit. Dann reckten ihnen die Frauen ihre Kinder entgegen, entblößten ihre Brüste und fragten ihre Männer anklagend, ob sie sie der Gewalt ihrer Feinde ausliefern wollten. Durch solchen Apell frisch gestärkt, wandten sich die Männer dann zurück in die Schlacht und trugen in der Regel den Sieg davon.

Die eigentlichen Helden waren aber natürlich die Frauen. Die Germania ist voll des Lobes über die tugendsamen, treuen und schönen Frauen der Germanen. Insofern erwies Island sich als der letzte Hort germanischer Tugend, denn auch hinter dem tapferen Heerführer Gudjon Arnason und seinem tapferen Mitstreiter Sigfús Gudfinson wartete eine Großfamilie tüchtiger Frauen und Kinder, verstärkt durch Bundesgenossen aus Norwegen, die das Unternehmen mit der nötigen Moral begabten und halfen, die Organisation zu bewältigen.







Wie anders als die Ankunft verlief der Abschied. Da war niemand, der nicht dem Rätsel des Zusammenhangs von Land und Mensch nachging, der eigentümlichen Präsenz von Gletschereis und Vulkanfeuer, Nifelheim und Muspelheim, den elementarischen Repräsentanten von Nerv und Blut, menschlich-konstitutioneller Wirklichkeit.

Niemand, der nicht berührt gewesen wäre von der Liebe der Menschen zu ihrem Land, ihrem unschuldigen Stolz, sich in einer so großartigen, reichen und abweisenden Natur zugleich, zurechtzufinden.

Und immer wieder war zurückzukommen zu jenem leidenschaftlichen Apell Gudjon Arnesons, nicht zu leichtfertig mit dem Begriff „atavistisch“ für bestimmte elementarisch hellfühlende Seelenfähigkeiten umzugehen. Die seien auch im heutigen Island vertrauter als mancher Besucher sich denken könne. Und die Menschen auf Island wollten sich nicht als abnorme Repräsentanten alter Fähigkeiten verstanden wissen.

Er hat alles Recht für diesen Apell. Denn er war es, der den Grundstein zur Gründung der ersten Waldorfschule Lækjarbotnum auf Island legte. Er war es, der einen ersten ökologischen Verkaufsladen in Reykjavik eröffnete. Er ist es, der sich für die anthroposophische Gesellschaft in Island einsetzt und für keine Arbeit in diesem Zusammenhang zu Schade ist.





Es war ein Abschied unter Freunden. Die Freundschaft entstand in der arbeitenden Begegnung an einem Inhalt, der vor 100 Jahren eine Sisyphosarbeit begann, - der Befriedung und Befreundung von Völkern durch spirituelle Differenzierung. Inzwischen glauben wir eher an das Kleine, Echte als das Große, Gigantische. Aus dem Kleinen aber kann hervorgehen, was dem Großen seine Lebensmöglichkeit gibt. Island war 2010 mit seinem Motto:

„sjalfr leið þú sjalfan þik”

ein hoffnungsvoller Beginn.

Hartwig Schiller, 20. Juli 2010

